



Input Mentorentreffen am 20. November 2018

Leseflüssigkeit verbessern durch dialogisches Lesen.

Vortrag von Dr. Marita Pabst-Weinschenk

Frau Dr. Marita Pabst-Weinschenk ist Sprecherzieherin (dgss.), ein Beruf, der die Bereiche therapeutische, rhetorische und ästhetische Kommunikation umfasst. Sie lehrt an der HHU Düsseldorf im Bereich Germanistik / Mündlichkeit und hat zuvor unter anderem mit Schlaganfallpatienten und Kindern gearbeitet, die Sprachstörungen haben. Sie ist zu unserem Mentorentreffen gekommen, um einen Input zum Thema dialogisches Lesen zu geben.

Zunächst einmal spricht sie ein großes Lob für den wöchentlichen Einsatz der Mentoren aus. Eine Stunde in der Woche erscheint nicht viel, dennoch kann sich vieles verändern und angesichts der 7,5 Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland ist eine frühzeitige Förderung der Sprachlichkeit dringend nötig. Marita Pabst-Weinschenk sieht die Mentor-Stunden im Bereich der ästhetischen Kommunikation angesiedelt, dort, wo es um alles geht, was schön ist und wo es oft vorgegebene Texte gibt (wie bei der Moderation, dem Schauspiel oder eben auch bei Büchern).

Sprechdenken

Was ist das überhaupt, dialogisches Lesen? Gemeint ist im besonderen die Anschlusskommunikation über das Gelesene, denn diese ist wesentlich, um Texte zu verstehen.

Frei nach dem Motto »Der Appetit kommt beim Essen« formulierte Kleist bereits 1806 den Satz »Der Gedanke kommt beim Sprechen«. Denn er beobachtete, dass man bei Sprechbeginn den Gedanken oft noch gar nicht zu Ende gedacht hat. Man weiß noch nicht im einzelnen, was man wie formulieren wird. Erst während des Sprechens wird der Gedanke entwickelt und zu Ende geführt. Er wird durch das Aussprechen für den Sprecher selbst klar.

Doch wie bekommt man ein Mentor-Kind dazu, über das Gelesene zu sprechen, mit eigenen Worten zu formulieren, zu verstehen? Interessiertes Nachfragen ist hierbei Voraussetzung.



Input Mentorentreffen »Dialogisches Lesen«

W-Fragen (wer, wie, was, etc.), sogenannte offene Fragen können dazu führen. Wenn man die Frage »hast du das verstanden?« mit der Frage »wie war das hier genau?« vergleicht, bzw. die Antworten, die man auf diese Fragen erhalten würde, wird deutlich, was gemeint ist.

Vorsicht ist jedoch geboten: denn zu viele Fragen bewirken das genaue Gegenteil, sie machen das Gegenüber Antwort-unlustig.

Falls das Kind also (noch) nicht bereit ist, sich über den Text auszutauschen, ist es sinnvoll, das Gelesene selbst zusammenzufassen, mit eigenen Worten zu wiederholen, Gedankenfäden aufzugreifen und weiterzuspinnen.

Jetzt mach aber mal einen Punkt.

Ein wichtiges Mittel der Mündlichkeit ist die Melodieführung.

Was passiert, wenn ich mit meiner Stimme nach unten gehe (Punkt), nach oben (Frage) oder aber auch keines der beiden Dinge, sondern meine Stimme in der Schwebelage halte?

Der Selbstversuch macht es deutlich. Während wir erklärt bekommen, was es mit der begrenzten Aufnahmefähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses auf sich hat, dass nämlich, wenn einer immer weiterredet und nie einen Punkt setzt, somit Gedanken an Gedanken reiht und dem Gegenüber nicht signalisiert, dass er mal eine Pause machen kann, wenn die Stimme immer in der Schwebelage bleibt, so als würde alles zusammengehören, dann kommt es bald dazu, dass das Kurzzeitgedächtnis überladen ist und man das Gehörte nicht mehr aufnehmen kann, das Ende des Satzes wird fast schon körperlich herbeigesehnt und wenn er dann endlich kommt, der Punkt, erlebt man ihn wie eine kleine Erlösung.

Vorlesende setzen stimmlich zu selten einen Punkt. Bilderbücher gliedern Sinnabschnitte oft derart, dass jeweils ein Abschnitt auf einer Seite zu finden ist. Bei längeren Texten sollte man unbedingt darauf achten, Punkte zu beachten. Den stimmlichen Punkt zu setzen und eine Pause zu machen. Denken wir an Profisprecher: sie machen viele Pausen und geben so dem Zuhörer erst die Möglichkeit, sich gedanklich auf die Reise zu machen. Wer nun noch seine Stimme gestaltend einsetzt, schafft eine Atmosphäre, in der Kino im Kopf entstehen kann.

Weitere wichtige Aspekte des dialogischen Lesens sind:

Vorbild sein Wir sollten so lesen, dass es Spaß macht zuzuhören. Denn Kinder lernen am Modell, sie lesen, wie wir lesen. Als Vorleser ist man Lese-Vorbild.



Input Mentorentreffen »Dialogisches Lesen«

Augenhöhe Wir sollten die Kinder als vollwertige Persönlichkeit ansprechen, ihnen auf Augenhöhe begegnen und nicht etwa in einem lehrerhaften »alles ist wichtig-und-Du-verstehst-das-noch-nicht-Ton« sprechen.

Das Sitzen über Eck wird empfohlen, hier kann man gemeinsam ins Buch schauen und gleichzeitig Blickkontakt aufnehmen.

Das meiste fürs Kind Die Kinder sollen im Mittelpunkt stehen und in etwa 60-80 Prozent des Gesprächsanteils für sich beanspruchen. Denn beim Lesenlernen gilt »Learning by Doing«. Man muss es selbst ausprobieren.

Vor dem Lesen kommt das Vorlesen Für die Klassen 1 und 2 empfiehlt Frau Dr Pabst-Weinschenk jeweils einen Sinnabschnitt vorzulesen und das Kind dann genau diesen Satz / Textabschnitt selbst laut lesen wiederholen zu lassen.

Sollten hier Fehler gemacht werden, gilt es diese positiv zu verbessern, also das falsch gesagte Wort nochmals richtig in einem Satz zu verwenden.

Hörbücher Eine Studie, von der wir hier auch schon berichtet haben, ist für die Arbeit mit älteren Kindern interessant. Es hat sich herausgestellt, dass sich die Lesekompetenz bei Kindern massiv verbessert, die einen Text verfolgen, während er ihnen vorgelesen wird. Die Studie wurde mit Hörbüchern durchgeführt, doch wir Mentoren können die Funktion des Hörbuch-Sprechers übernehmen und vorsprechen, während das Kind mit liest.

Wir danken für diesen informativen und kurzweiligen Vortrag und wünschen euch viele Erfolg bei der Umsetzung.